

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
 pränumerando.

Für Auswärtige:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.,

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstain & Vogler
 A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Potrowka, Haus Sobolew.

Jalud.

St. Petersburg.

— Im Allerhöchsten Rescript vom 28. Februar an den Generalgouverneur von Finnland heißt es u. A.: Nachdem auf Meinen Befehl der Landtag von Finnland eröffnet worden, haben der Landmarschall und die Landmänner Mich davon in Kenntniß gesetzt, daß durch einige Maßregeln, die von Mir befohlen sind, die innigere Verbindung des Großfürstenthums mit den übrigen Theilen des russischen Reiches getroffen worden, im Lande eine beunruhigte Stimmung hervorgerufen worden sei. Nur eine unrichtige Auslegung der Principien, auf denen die Beziehungen des Großfürstenthums zum Reiche und zur obersten Gewalt beruhen, konnte eine derartige betäubende Erscheinung hervorbringen. Die Rechte und Privilegien, die besondere Kirchenverfassung und die Gesetze des Landes bewahren nicht nur auch fernhin ihre Wirksamkeit, sondern haben auch in vielen Theilen noch weitere Entwicklung erhalten. Auf diese Weise hat das Geschick Finnlands unter russischem Scepter bewiesen, daß seine Vereinigung mit Rußland die freie Entwicklung seiner localen Institutionen nicht behinderte und Finnlands Wohlstand bezeugt, daß dieser Anschluß zu seinem eigenen Vortheil gereicht hat; ungeachtet dessen geben die Widersprüche, die zwischen einigen Verordnungen Finnlands und den allgemeinen Reichsgesetzen bestehen und die unzulängliche Genauigkeit der Gesetze in Betreff der Beziehungen des Großfürstenthums zum Reiche, bedauerlicher Weise Veranlassung zu falscher Auslegung der factischen Bedeutung der Maßnahmen, welche für die Zwecke getroffen werden, die allen Theilen Rußlands gemeinsam sind. Ich hoffe indessen, daß die Einsicht des finn-

ländischen Volkes diesen Irrthum zerstreuen wird und das rechte Verständniß für den eigenen Nutzen es bewegen wird, darnach zu streben, die Bande, welche Finnland mit Rußland verbinden, enger zu schlingen. Ich beauftrage Sie in Meinem Namen, Meinen treuunterthänigen Finnländern zu übermitteln, daß Ich geneigt bin, wie bisher, wohlwollende Fürsorge und Vertrauen dem finnländischen Volke zu widmen und die ihm von den russischen Monarchen gewährten Rechte unabänderlich aufrecht zu erhalten, sowie daß es Meine Absicht ist, die seither im Lande geltende Ordnung nicht einer Umgestaltung zu unterziehen. Ich vertraue den Mir durch den Landmarschall und die Landmänner des finnländischen Landtages ausgedrückten treuunterthänigen Gesühen sämtlicher Stände des Landes zu Mir. Ich danke herzlich für dieselben und bin berechtigt, von der Ergebenheit der Bevölkerung Finnlands zu Mir zu erwarten, daß sie einmüthig mitwirken werde an der Verwirklichung Meiner Absichten, welche darauf hinstreben, die Staatsbande zwischen dem Großfürstenthum und dem Reiche zu befestigen. (Nordische Tel.-Ag.)

— Wie verlautet, ist dem Reichsrath ein Gesetzproject über die Uneräußerlichkeit und die Unerpfindbarkeit des Bauernlandtheils zugegangen. Dieses Gesetz soll als zeitweilige Maßregel bis zur Durchsicht der allgemeinen Gesetze über den Bauernlandtheil gelten. Der Bauernlandtheil darf nur wieder Bauern übergeben werden. Sollte dieses Gesetzproject die nöthige Sanction erhalten, so würden dadurch ca. 100 Mill. Dessjätinen Land dem Bauernstande erhalten bleiben und so in großartiger Weise gegen die Verarmung des Bauernstandes Schritte werden.

— Wie dem „Pack. Bzer.“ von hier gemeldet wird, ist beim Ministerium des Innern eine Specialcommission eingesezt, um die Petition mehrerer Landschaften um Umwandlung der Geldleistungen in Naturalleistungen zu be-

rathen. Bekanntlich werden im Innern des Reichs die Kron- wie Landschaftsabgaben gewöhnlich im Herbst beigetrieben, sodaß die Bauern bei den im Herbst niedrigen Getreidepreisen ihre ländlichen Producte mit großem Verlust zu verkaufen sich gezwungen sehen. Um diesem in öconomischer Hinsicht großen Uebelstand zu steuern, projectiren die Landschaften den Bau eigener Getreidepächter, in welchen die Bauern statt der Abgaben Getreide einzuliefern haben. Gleichzeitig aber werden die Landschaften für die Kronabgaben der Bauern mit ihren eigenen Mitteln haften, das Getreide jedoch, das von den Bauern gesammelt ist, in einem geeigneteren Momente verkaufen und sich selbst für ihre Auslagen decken. Die Landschaften hoffen hierdurch sowohl die Anhäufung von Steuerrückständen zu vermeiden, wie vor allem auch den Bauern die sie schwer drückende Steuerlast zu erleichtern. Alle etwaigen Ueberschüsse, welche die Landschaften bei dieser Operation erzielen, sollen nach Deduction der Ausgaben für den Unterhalt der Speicher an die Steuerzahlenden selbst wieder ausgekehrt werden.

— Aus der Krim wird dem „Mock. Bzk.“ unterm 2. März aus zwei verschiedenen Punkten, und zwar aus Jalta und Sewastopol, telegraphirt, daß die Hitze in der Sonne bereits 20 Grad R. erreicht, daß vollständiges Sommerwetter herrsche, daß Alles grüne und blühe, ja daß man in Sewastopol in Folge der Hitze schon Kühlung in den Fluthen des Meeres gesucht habe. — Unsere Leser erinnern sich, daß wir bereits vor einigen Wochen über ähnliche Erscheinungen aus der Krim zu berichten hatten, denen jedoch bald so arge Schneestürme und Kältezustände folgten, daß sogar erfrorene Menschen zu beklagen waren. Wenn nur auch jetzt das dicke Ende nicht nachkommt!

— Das Eis auf der Newa ist in Folge des starken Thauwetters so mürbe und brüchig geworden, daß der Fahrverkehr an den meisten

Stellen verboten worden ist. An den Ufern haben sich große Risse und Spalten gebildet und hat sich das Oberwasser derartig vermehrt, daß die Eisbauer ihre Arbeit seit einiger Zeit einstellen mußten.

Charlow. Die Kirche und die Capelle am Ort der Katastrophe vom 17. October 1888 ist durch die neulich erfolgte Allerhöchste Bestätigung des Bau- und Ausführungsprojects beschlossene Sache geworden. Wir tragen zu früheren diesbezüglichen Meldungen noch nach, daß Bau und Ausführung der Sühnkirche nebst Capelle nach dem Voranschlag auf 245,622 Rbl. 34 Kop. zu stehen kommen werden. Der Termin zur Fertigstellung ist auf drei Jahre fixirt, kann aber auch kürzere Zeit dauern. Der „Uzas. Bzer.“, dem wir diese Daten entnehmen, fügt der ausführlichen Beschreibung des Planes und des Bilderschmuckes der Sühnkirche zum Gedächtniß an die wunderbare Errettung Seiner Kaiserlichen Majestät und Seiner Erlauchten Familie hinzu, daß außer den aus allen Gegenden des Reichs eingesandten kostbaren Heiligenbildern und Kirchengeräthen mehr als 220,000 Rbl. an gespendeten Baarmitteln vorhanden sind, und daß die Spenden auch jetzt noch ununterbrochen einlaufen.

Ausländische Nachrichten.

— Eine Nachricht der „Magdeb. Ztg.“, nach welcher der Reichskanzler v. Caprivi am Sonnabend dem Kaiser Wilhelm in einer persönlichen Angelegenheit von besonderer Bedeutung Vortrag gehalten habe, ist, wie die „Schles. Ztg.“ versichern kann, richtig. Der Gegenstand des Vortrags war der nämlliche, den der Abg. Tramm am Freitag ohne Einverständnis mit seiner Fraktion im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht hatte. Durch den Sitzungsbericht erhielt der

Die „Libelle“.

Eine Seegeschichte
 von
 Heinrich Wels.

(Schluß.)

Das waren schreckliche Stunden und Tage. Dann kam das dunkle Gerücht, daß der Rheber verhaftet worden sei, da er das Schiff auf heimtückische Art in die Luft gesprengt habe, und was die Leute noch mehr dergleichen schreckliche Geschichten zu erzählen wußten. Da glaubte sie verzweifeln zu müssen und es wurde Nacht um sie, die finstere Nacht. Aber noch an demselben Tage kam eine Depesche von ihm, von Hansen, daß er lebe und gesund und munter sei, und sich schon auf dem Wege zu ihr befände. Sie, wie hatte sie da gefrohlockt, und von Stunde zu Stunde hatte sie seine Ankunft erwartet, wenn sie auch ganz genau wußte, daß er noch gar nicht da sein konnte.

Indem sie nun durch die blühenden Blumen auf die im lachenden Sonnenschein daliegende Straße hinausdrückte, kam ihr dies alles noch einmal in den Sinn, und sie war so in Gedanken versunken, daß sie nicht den leisen Schritt draußen im Sande, auch nicht das leise Knarren der Thüre hörte. Doch als nun ihre traute Stimme neben ihr so innig, so süß rief: „Liesel,“ da fuhr sie wie aus tiefem Traum erwachend auf, und im nächsten Augenblick lag sie schon weinend an der breiten Brust ihres Mannes, hielt ihn fest umschlungen und küßte ihn zu:

„Endlich habe ich Dich wieder, mein guter Hans.“

Dann saßen sie beide Hand in Hand auf dem weichen Sopha, und der Capitain erzählte seinem lieben Weibchen alles das, was er erlebt hatte und was wir ja auch bereits wissen bis zu dem Moment, wo das Schiff aufrannte. Von da ab wollen wir den Capitain weiter sprechen lassen.

„Da, ein furchtbarer Stoß. Das Schiff steht still, prallt zurück. Ein donnerähnliches Krachen im Maschinenraum.“

„Herr Capitain!“ schreit da John neben mir, „mit der „Libelle“ ist es aus; jetzt schnell den Rettungsgürt und dann fort.“

„Wie mechanisch folgte ich ihm; im nächsten Augenblicke schlugen auch schon die Wellen über uns zusammen und schwammen wir dem Lande zu.“

„Nicht fern mehr konnte der Strand sein. Blutgroth erhellt war der Weg vor uns, von den Flammen des brennenden Schiffes. Doch nun plötzlich ein dumpfes, zischendes Gurgeln hinter uns und dann wurde es dunkel ringsum — die „Libelle“ war gesunken.“

„Nach ungefähr einer Stunde angestrengten Schwimmens erreichten wir den Strand. Viel Gestrüpp und Gebüsch war hier, doch sonst weit und breit nichts Lebendes zu sehen und zu hören, soweit wir auch ins Land hineinrannten und riefen. So suchten wir uns denn eine möglichst geschützte Stelle auf und fielen bald in tiefsten Schlaf, da wir von den vielen Anstrengungen und Aufregungen des Abends todtmüde waren. Mit dem ersten Sonnenstrahl waren wir wieder auf. Nicht fern von uns dehnte sich das Meer weit aus, und dort, umschmeichelt von den Wellen, ragte wenigstens ein solches Werk empor — die unglückliche „Libelle“.

Ungefähr eine Stunde weiter am Strande hin kamen wir dann zu einer Ansiedelung, wo wir gute Aufnahme fanden, und wo wir auch ein Boot erhielten. Mit diesem ruberten wir zum gestrandeten Schiff zurück. John ist ein guter Laucher, und nachdem er dem armen Schiffe zweimal einen Besuch abgestattet hatte, wurde uns das, was wir schon lange geahnt und vermuthet hatten, zur Gewißheit. Nur die Hälfte der Ladung ungefähr war verbrannt, und der übrig gebliebene Theil war nicht etwa Kasse, sondern gänzlich werthloser Plunder. Nun, da uns alles klar war, und wir die ganze Schändlichkeit des ruchlosen Wubensüßes durchschauten, reisten wir ohne jeden weiteren Aufenthalt nach New-York, gingen zur Versicherungsgesellschaft und dann zum Polizeidirector und gaben unsere Entdeckung zu Protokoll, worauf dann die sofortige Verhaftung des gaunerischen Schurken angeordnet worden ist. Anderen Tages reisten wir dann mit dem Polizeidirector, dem Präsidenten der Versicherungsgesellschaft und einigen tüchtigen Rauchern nach dem Ort der Strandung, wo unsere Angaben bald die volle Bestätigung fanden. Nach New-York zurückgekehrt, traf ich dort auch alle meine Matrosen wieder, die von einem Dampfer aufgenommen worden waren und sich nun von verschiedenen anderen Schiffen hatten heuern lassen. Auch der alte John fand einen Posten als Steuermann auf einem Passagierdampfer nach Hamburg, wo er sich dann zur Ruhe setzen will, und ich benutzte die erste beste Gelegenheit, um heim und zu Dir, mein liebes Weibchen, zu eilen.“

Er sah lächelnd zu ihr hinab, und da schlang sie ihre Arme um seinen Hals und sagte zärtlich:

„O, wie danke ich auch Gott, daß Du

wieder bei mir bist, und nicht wahr, nun verläßt Du mich auch nicht mehr, und fährst nie wieder mit irgend einem Schiff auf Meer hinaus — Du hast es mir ja auch versprochen.“

Lange sah er sie sinnend an, indem es bald finster, bald hell über sein gebräuntes Gesicht huschte, und eben wollte er etwas erwidern, da klopfte es an die Thüre. Ueberrascht sprang er auf und rief:

„Herrein!“

Die Thüre öffnete sich; ein junger elegant gekleideter Mann trat ein, und indem er dem Capitain eine leichte Verbeugung machte, frug er:

„Habe ich vielleicht die Ehre, Herrn Capitain Hansen vor mir zu sehen?“

Dieser bejahte es und der junge Mann fuhr fort:

„Ich bin ein Vertreter der Versicherungsgesellschaft „Union“ in New-York und komme, um Ihnen nochmals unseren Dank für Ihr thatkräftiges, selbstloses Vorgehen in Angelegenheit der „Libelle“ auszusprechen, indem ich Sie aufrichtig bitte, als ein kleines Zeichen unserer wirklich aufrichtigen Dankbarkeit Dieses hier gütigst entgegen zu nehmen.“

Bei diesen Worten reichte er dem Capitain ein kleines versiegeltes Packet zu, und als dieser es nach kurzem Zögern angenommen, verließ er schnell, wie um irgend welchem Dank vorzubeugen, das Zimmer.

Einen Augenblick noch hielt der Capitain das Couvert prüfend in der Hand; dann riß er die Umschließung ab und ein Packet Danknoten kam zum Vorschein. Ein erstauntes „Ah“ entrang sich seinen Lippen, dann ließ er die Scheine rasch durch seine Finger gleiten und nun rief er:

„Liesel — dreitausend Dollar!“

Kaiser Kenntniß von den gegen einen activen Staatsminister umlaufenden Gerüchten, wonach für den Letzteren früher Mittel des Welfenfonds vorläufig in Anspruch genommen worden seien, um die Bürgschaft des Ministers zu Gunsten seines Vermögensverlust gerathenen Schwiegervaters zu decken. Der Refers auf den Welfenfonds wird damit motivirt, daß sich das zunächst um die erforderlichen Gelder angegangene bekannte Bankhaus versagt habe. Dies gerade ist, wie wir zu wissen glauben, falsch. Dem Vortrage des Reichskanzlers beim Kaiser dürfte eine aktenmäßige Feststellung des wahren Sachverhalts zu Grunde gelegen haben. Ob ein weiterer Ausschluß nach außen gegeben wird, bleibt abzuwarten. Die Sache ist natürlich schon völlig zu Gunsten des Ministers aufgeklärt, wenn dieser, der persönlich natürlich schwer unter der Verdächtigung seiner Handlungsweise zu leiden hat, im Amte bleibt. Die „Post“ schreibt mit Bezug auf diese Meldung: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, enthält das in der Presse hier und da verbreitete Gerücht, als ob die Stellung des Staatsministers und Staatssekretärs im Reichsamt des Innern Herrn von Boetticher erschüttert sei, jeglicher Begründung. Herrn von Boetticher's Stellung ist im Gegentheil so fest wie nur je vorher, und niemals erschüttert gewesen.“ — Der Reichstag, der am 7. April wieder zusammentritt, hofft sicher, bis Pfingsten zum Schluß gelangen zu können. Das Hauptaugenmerk wird sich nach Wiedereröffnung der Sitzungen vornehmlich auf die Arbeiterschul-Vorlage richten müssen, die bekanntlich noch tief in der zweiten Plenarberatung steckt. Vor dieser Vorlage sind ferner noch zu erledigen das Krankenversicherungs-, das Musterstich-, das Telegrafenschul- und Branntweinsteuergesetz. Es ist freilich zweifelhaft, ob das ganze Material wird bewältigt werden können. Von den zahlreichen noch unerledigten Anträgen aus dem Hause erregt der des Zentrums auf Abschaffung des Jesuiten-Gesetzes das meiste Interesse. Es wird für unwahrscheinlich gehalten, daß das Zentrum Neigung hat, diesen Antrag in den nächsten Wochen zur Verhandlung zu bringen. Das Abgeordnetenhaus hat wahrscheinlich gestern noch Sitzung abgehalten und wird sich dann bis Mittwoch, den 8. April, vertagen. In den nächstfolgenden Tagen wird die zweite Beratung der Landgemeinde-Ordnung ihren Anfang nehmen. — Der Ausschuß von Fachmännern, der zur Aufstellung von Vorschlägen über die Reform des höheren Schulwesens niedergesetzt ist und sich kürzlich vertagt hat, wird, wie die „Magd. Ztg.“ hört, in der zweiten Aprilwoche wieder zusammentreten, um sich über eine Reihe von Einzelfragen schlüssig zu machen, die sich auf den Unterricht selbst, auf die Schulpläne und andere Fragen der inneren Organisation der Schule beziehen. Ob der Ausschuß damit seine Thätigkeit überhaupt zum Abschluß bringen wird, muß dahingestellt bleiben. Anfanglich hieß es, daß bis Ende April der Ausschuß seine Vorschläge über die Schulreform endgültig zum Abschluß gebracht haben werde.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Der Niederschlag der jüngsten Pariser Vorgänge in der unbetheiligten ausländischen Presse besteht darin, daß man plötzlich etwas entdeckt hat, was offenbar bisher Jedermann unbekannt war, nämlich den „deutschen Chauvinismus.“ In den Spalten der Schweizer Blätter begegnet man bereits den „freundnachbarlichen“ Ermahnungen an die „überreizten deutschen Patrioten“, sie möchten nicht danach streben, den Genossen Déroulède's an Chauvinismus gleichzukommen, und allen Ernstes erörtert man die Frage einer besseren Besetzung des Rhonethales, nur weil der plötzlich erwachte deutsche Chauvinismus den europäischen Frieden gefährdet erscheinen lasse. In italienischen Blättern, die sonst dem Bündniß und der Freundschaft mit Deutschland unbedingt das Wort reden, sind jetzt täglich Erörterungen eingeschoben, welche eine Störung des Friedens und die Entzweiung des Weltkrieges ebenso gut von deutscher Seite als möglich hinstellen, wie von Seiten Frankreichs. Die spanische und portugiesische Presse, welche ihre politischen Kenntnisse über Europa nur durch die Vermittlung der Pariser Agenturen erhält, nimmt natürlich bedingungslos Partei für die „friedliebenden“ Franzosen und stellt die Sache

Doch die war schon längst an seine Seite getreten, und nun legte sie ihr Köpfchen an seine Schulter und wiederholte leise: „Dreitausend Dollar.“

„Sa, mein liebes Biesel,“ rief er freudig, „und nun hält mich auch nichts mehr hier in Amerika. Mit dem nächsten Dampfer fahren wir nach Deutschland zurück, dort wollen wir dann auf dem kleinen Gütchen, daß Du von Deinen Eltern geerbt hast, still nur für uns und unser Glück leben, und, was ich schon auf der „Bibelle“ zum alten John gesagt habe, — die Fahrt über den Ocean soll meine letzte Fahrt sein.“

so dar, als habe man in Deutschland nur auf einen derartigen Anlaß gewartet, um eine drohende Haltung Frankreich gegenüber einnehmen zu können. Und da sich ja auch die englische Presse bereit fand, sofort die Franzosen gegen die von deutscher Seite erhobenen Proteste in Schutz zu nehmen, so ist es auch nicht zu verwundern, wenn die Blätter der skandinavischen Länder die Haltung der deutschen nationalen Presse als eine ungerechtfertigte bezeichnen. — Was aber folgt daraus? Doch nur, daß ganz Europa erschrickt, wenn das deutsche Volk einmal drohend seine Rechte erhebt, um seine Würde gegen fremde Angriffe zu schützen. Kläglich kann nur das Gewimmer unserer einheimischen freisinnigen Presse bezeichnet werden, welche meint, Deutschland werde durch eine derartige Haltung in seinem Ansehen dem Auslande gegenüber geschädigt. Bis her hatte nur leider zu sehr die Ueberzeugung im Auslande plaggegriffen, daß man dem deutschen Namen Alles bieten dürfe, und wenn jetzt an Stelle dieser Anschauung die Furcht vor dem deutschen „Chauvinismus“ tritt, so kann uns dieser Umschwung nur Nutzen bringen.

In Deutschland werden in neuerer Zeit aus dem Stände der Unterofficiere der Landwehr und des Landsturms für den Mobilmachungsfall geeignete Persönlichkeiten zu Feldwebel-Lieutenants ausgewählt, um im Kriegsfall für die Ersatztruppen dienstfähig, ehemalige Unterofficiere des Friedensstandes als Lehrmeister bereit zu haben. Sie werden bei ihrem eventuellen Dienstantritt zu Officierstellvertretern ernannt und genießen alle Rechte und haben alle Pflichten derselben. Haben sie ihre dienstliche Brauchbarkeit dargethan, so können sie zur Ernennung zum Feldwebel-Lieutenant vorgeschlagen werden. Die Feldwebel-Lieutenants werden durch die stellvertretenden commandirenden Generale ernannt und bedarf es hierzu weder der vorhergehenden Officierswahl noch der Zustimmung des Commandeurs der betreffenden Feldtruppe. Die Feldwebel-Lieutenants gehören zu den Subaltern-Officieren im Range der Secunde-Lieutenants, hinter denen sie rangieren und deren Gehältern sie beziehen. Für ihre persönliche Bekleidung und Ausrüstung haben sie selbst Sorge zu tragen und erhalten daher auch die bestimmungsmäßigen Einleitungsbeihilfen. Die nach den Stats ihnen etwa zustehenden Reispferde werden ihnen vom Truppentheile vollständig ausgerüstet gestellt. Die Uniformabzeichen der Feldwebel-Lieutenants sind diejenigen der Feldwebel beziehungsweise Wachtmeister des betreffenden Truppentheils, daneben aber statt der Achselklappe und dergleichen in allen Fällen die Feldwebel-Embleme der Secunde-Lieutenants, die Officierskopfbedeckung und das Officiersgepäck. Das Officier-Seitengewehr wird nach Art der Officiere getragen. Bei der Auflösung des betreffenden Truppentheils oder einer aus Gründen gebotenen Entlassung treten die Feldwebel-Lieutenants in das Inactivitätsverhältnis zurück. Sie erhalten die Officierspension nebst Pensionszulage, wenn sie als Feldwebel-Lieutenant eine die Invalidität bedingende Verwundung oder Dienstbeschädigung erleiden. Die monatliche Besoldung eines Feldwebel-Lieutenants beläuft sich bei einer mobilen Formation auf 240 M., bei einer immobilen Formation (im Frontdienst) auf 180 M. Außerdem erhält der Feldwebel-Lieutenant für seine Equipirung z. B. ein einmaliges Mobilmachungsgeld, und zwar wenn derselbe beritten ist, von 500 M., wenn derselbe unberitten ist, von 250 M.

In der großen Volksversammlung, welche der Eisenbahnenreformverein „Zonentarif“ am Dienstag zur Besprechung der Eisenbahnenreform und Wohnungsfrage auf Livoli in Berlin veranstaltete, berichtete Herr Dr. Engel, daß seit der letzten großen Versammlung die Eisenbahnenreformfrage entscheidende Fortschritte gemacht habe. Auch die Wohnungsfrage könne am besten durch Verkehrsvereinfachungen gelöst werden. Die Versammlung genehmigte folgende Resolution: „Die am 17. März 1891 im „Livoli“ zu Berlin stattfindende Volksversammlung von mehreren Tausend Bürgern aller Parteien erklärt: 1) Nur ein ganz billiger Zonentarif, nicht eine sogenannte Ermäßigung der Fahrpreise, ist im Stande, die Benutzung der Eisenbahn Jedermann zu ermöglichen. Die Versammlung verhandelt deshalb bei der Forderung der Einführung des von Eduard Engel vorgeschlagenen Zonentarifs und verwirft alle halben Maßregeln sogenannter Reformen. 2) Ein großer Theil der Schuld an den jetzigen schreienden Nothständen im großstädtischen Wohnungswesen fällt den mangelhaften Einrichtungen, der unwirtschaftlichen Langsamkeit, der Beschränkung des Biletwesens und den zu hohen Fahrpreisen im Eisenbahn-Druck- und Vorortverkehr zu Last. 3) Nur die Einführung des denkbar billigsten Zonentarifs und des Einnehmens tarifs und der häufigsten und schnellsten Zugverbindungen vermag das immer wachsende Wohnungselend der Großstädte zu beseitigen. 4) Die Volksversammlung

richtet an alle Behörden, die es angeht, die Aufforderung, auf diesem wichtigen Gebiete der öffentlichen Wohlfahrt ungesäumt und entschlossen mit dem völlig veralteten System zu brechen. Sie beauftragt den Vorstand des Vereins „Zonentarif“, diesen Beschluß zur Kenntniß aller Behörden zu bringen, von denen Abhilfe zu erwarten ist.“

Ein Berliner Brief der Wiener halbamtlichen „Polit. Korr.“ schildert den Einfluß, den die Vorgänge bei dem Aufenthalte der Kaiserin Friedrich in Paris auf die öffentliche Meinung in Deutschland ausgeübt haben. Durch jene Vorgänge sei die Auffassung der deutschen Regierung und ihre Stellung zu der französischen nicht verändert worden; sie habe die Unarten eines Déroulède und seiner Genossen ignoriert, wie sie über Ähnliches seit Jahren mit Stillschweigen hinweggegangen ist, weil bei dieser Gelegenheit die Grenze nicht überschritten worden, die in Aufrechterhaltung der Würde Deutschlands eine ernste Zurückweisung nothwendig gemacht hätte.“ Anders die Wirkung auf das Publikum. Die Stimmung sei hier seit dem Kriege niemals einheitlich gewesen: Es habe Leute gegeben, welche nach Abschluß des Pariser Friedens Wiederherstellung der alten guten Beziehungen zu Frankreich gewünscht und für möglich gehalten, Andere, welche in dem Franzosen nach wie vor den Erbfeind Deutschlands erblickt, und für die der Frankfurter Friede kaum eine andere Bedeutung als die einer auf längere Zeit gesicherten Waffenruhe gehabt habe. Diese letztere Auffassung habe seit den letzten Vorgängen in überraschender Weise überhand genommen. „Eine größere Mehrheit des deutschen Volkes, als sie jemals seit zwanzig Jahren bestanden hat, ist nunmehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß Frankreich die Versöhnung mit Deutschland nur unter Bedingungen will, welche Deutschland niemals zugehen kann. Dies bildet nun durchaus keine Gefahr für die Aufrechterhaltung des Friedens, aber ein Symptom, welches schwerlich täuschen dürfe, daß die Erbitterung Deutschlands gegen Frankreich, wenn sie auch nicht in derselben anstößigen Weise zu Tage tritt, wie der Deutschenhaß in Frankreich, in einer Art um sich gegriffen hat, welche den besonnenen Elementen in Frankreich zu bedenken geben sollte, daß neue Angriffe auf Deutschland durch chauvinistische Reden und Zeitungsartikel Antworten hervorzurufen könnten, auf die man, durch zwanzigjährige deutsche Gebuld verwöhnt, in Frankreich kaum vorbereitet sein dürfte.“

Wer wird die Führerschaft im Centrum übernehmen? Zu dieser Frage schreibt die „Nationalliberale Correspondenz“:

Bei der ausschlaggebenden Stellung, welche sich das Centrum in unserem parlamentarischen Wesen erworben, in die fernere Entwicklung und Haltung dieser Partei nach dem Tode ihres langjährigen Führers eine Frage von allgemeinem Interesse. Die Partei ist niemals reich an ganz hervorragenden Männern gewesen. Der bedeutendste, den sie jemals besessen, Windthorst, ist jetzt todt, ein anderer, Herr von Franckenstein, der mehr durch sein persönliches Ansehen, als durch besonders hervortretende Geistesgaben eine leitende Stellung einnahm, ist vor Kurzem im Tod vorausgegangen; Herr v. Schorlemer-Alt ist vom politischen Schauplatz zurückgetreten und ein alter kranker Herr geworden, der schwerlich noch einmal eine öffentliche Rolle spielen wird; auch Reichensperger ist ein alter Mann, der eine leitende Stelle nicht mehr einnehmen kann. Unter den jüngeren parlamentarischen Mitgliedern der Partei befinden sich zahlreiche tüchtige, sachkundige und bereite Männer, aber keiner, der ein so allgemeines und befestigtes Ansehen in der Partei genießt, daß ihm unbeskränkt die Führerschaft zufallen müßte. Man weiß jetzt häufig auf Herrn von Huene, Herrn Porck oder Herr Lieber hin; sie gehören ohne Zweifel zu den fähigsten Mitgliedern der Partei, aber der Erstere steht auf dem äußersten reactionär-agrarischen, die beiden Anderen auf dem demokratischen Flügel der Partei. Herr Porck oder Herr Lieber würden bei den Aristokraten und Agrariern des Centrums sich ebenso wenig ein gebietendes Ansehen zu verschaffen vermögen, wie Herr von Huene bei den rheinischen Demokraten der Partei, und den „Preußen“ werden jedenfalls auch die auf ihre Selbstständigkeit eifersüchtigen und schwer zu behandelnden süddeutschen Ultramontanen sehr zurückhaltend gegenüberstehen; aber auch sie haben wieder keinen Mann unter sich, der ein ganz überwiegendes Ansehen genießt. Andere im Vordergrund stehende Mitglieder der Partei, wie die Herren von Heremann und Graf Vallerstein, die ersten Vicepräsidenten im Abgeordnetenhause und Reichstag, eignen sich doch mehr zu repräsentativen Stellungen, als daß sie zu einer leitenden politischen Rolle berufen wären. Die Centrumpartei aber bedarf mehr als jede andere eines leitenden Hauptes und einer energischen Hand, weil sie lediglich durch das in seiner Kraft immer mehr nachlassende kirchenpolitische Interesse zusammengehalten wird und in allen anderen Fragen so

starke Gegensätze in sich birgt, wie sie eben zwischen Reactionären und Radikalen bestehen. Setzt, da die Autorität und die klug vermittelnde Hand eines Windthorst fehlt, wird man diese Gegensätze noch öfter und heftiger gegen einander ankämpfen sehen, als es bisher schon der Fall war, und wenn auch eine Partei mit so alten und starken Traditionen gewiß nicht alsbald vollständig zusammenbrechen wird, so wird doch ihre innere Einheit und ihre Aktionsfähigkeit in einer Weise geschwächt werden, daß ihr parlamentarisches Gewicht darunter empfindlich leiden muß. Daß wir davon eine Gesundung unserer parlamentarischen und politischen Verhältnisse erhoffen, brauchen wir bei unserer Stellung zu dieser Partei nicht besonders zu versichern.

Tageschronik.

— Kirchliches. Im Laufe der künftigen Woche finden für die hiesigen evangelischen Christen folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Gemeinde. Sonntag, den 22. März d. J. Vormittags 10 Uhr im Bethause der Brübergegend und im Konfirmandensaale: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. (Im Bethause Herr Hilfsprediger Rutkowski und im Konfirmandensaale Herr Pastor Ronthaler.) Nachmittags 2 Uhr im Konfirmandensaale Kinderlehre. (Herr Pastor Ronthaler.)

Montag im Konfirmandensaale: Konfirmation der Knaben. Dienstag im Konfirmandensaale: Konfirmation der Mädchen.

Grundonnerstag: Vormittags 10 Uhr im Konfirmandensaale: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. (Herr Pastor Ronthaler.)

Charfreitag. Vormittags 10 Uhr im Bethause und im Konfirmandensaale Gottesdienst und Abendmahlsfeier. (Im Bethause Herr Pastor Ronthaler, im Konfirmandensaale Herr Hilfsprediger Rutkowski.)

B. Johannis-Kirche: Sonntag Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier. (Herr Pastor Angerstein.) Nachmittags 6 Uhr Beichte. (Herr Dialonus Schmidt.)

Grundonnerstag: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier. (Herr Pastor Angerstein.)

Charfreitag: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier. (Herr Pastor Angerstein.) Nachmittags 3 Uhr liturgische Anacht. (Herr Dialonus Schmidt.)

Im Stadtmissionssaal: Sonntag Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.)

— Getreidepreise. Bei dem am gestrigen Tage abgehaltenen Wochenmarkte haben sich Getreidepreise wie folgt gestellt: Weizen 6 Rbl. 60 bis 8 Rbl. 80 Kop., Roggen 4 Rbl. bis 4 Rbl. 80 Kop., Gerste 4 Rbl. bis 4 Rbl. 20 Kop. und Hafer 2 Rbl. 70 bis 3 Rbl. 85 Kop. pro Korze. Die Zufuhr abermals gering, die Nachfrage dagegen lebhaft.

— Vom Wetter. Der Winter, den wir schon vorüber glaubten, machte gestern, den letzten Tage seines Regiments, noch einmal Rechte geltend. Nachdem wir vorgeföhren benachteiligt Grad Wärme gehabt, war über Nacht eine derartig ungemüthliche Temperatur eingetreten, daß die Damen ihre Frühjahrskleider ablegen mußten und die Straßen und die Dächer der Häuser mit einer weißen Decke überzogen. Hoffentlich ist dieser Umschlag der Witterung nur vorübergehend und tritt nunmehr eine milde Frühling endlich seine Herrschaft an.

— Ein dummer Paß. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde eine kleine Beibehaltung aus dem Schlafe geweckt und zwei anständig gekleideten jungen Männern suchte, mit zu einer kranken Frau zu kommen, die hinter der Dugastraße auf dem Felde lag. Die Frau kam diesem Ersuchen arglos nach und ging mit den Beiden. Die drei nun in die Nähe der Göppel-Hutfabrik gekommen waren, wünschten die beiden Begleiter der Frau eine gute Nacht und tappen davon und hatte dieselbe nun für ihre Gutmüthigkeit das Vergnügen, in der Finsterniß durch den Schmutz allein nach Hause zu tappen.

— Gestern Vormittag lockte eine anständig gekleidete Frauensperson ein achtjähriges Schulmädchen auf den Hof des Blawatscher Grundstücks an der Jacobstraße und suchte demselben die goldenen Ohrringe abzunehmen. Das Mädchen war jedoch verständig genug, sich nicht beschwagen zu lassen und schloß sich los und da in diesem Augenblicke die Frau in Sicht kam, rückte die Diebin schleunigst aus. Es dürfte dies dieselbe Person gewesen sein, vor der wir erst vor wenigen Tagen gewarnt haben.

— Der Löwenbändiger Seeb, dessen fähne Productionen im Löwentag auch

Belienhof so viel Aufmerksamkeit erregten, auf Pariser Nachrichten zufolge, ein Opfer der Rühmlichkeit geworden zu sein. Wie es heißt, packte ihn einer seiner ungeliebten Jünger am Bein, dasselbe mit seinen klugen Zähnen zermalmend. Zum Glück geschah dies durch Schläge, den Löwen seinem Opfer zu reißen, so daß Herr Seeth Richtig verlassen konnte. Die Wunden am Bein und der Wade sollen recht bedeutende und befürchtet man Complicationen.

Taschendiebstahl. Einer hiesigen Bäuerin wurde gestern Morgen auf dem Neuen Markt ihr Portemonnaie mit einem Inhalt von 100 Mark, welches sie in der bekannten Weise in ihrer äußeren Tasche ihres Kleides aufbewahrt, von einem gewandten Taschendiebe gestohlen. Das Bedauern, nicht vorsichtiger gewesen zu sein, kam zu spät.

Wir machen hierdurch nochmals auf heute Abend stattfindende Benefiz der **alten Sängerin Fräulein Anna Gothardt** auf die gelegentlich desselben zur Aufführung kommende hübsche Operette „Fortunios Lieb“ aufmerksam.

Liste der kleinen Gewinne der 50. Anziehung der II. Spross. Innern Prämienleihe, veranstaltet am 16. März 1891.

Serie. B.	Serie. B.	Serie. B.	Serie. B.
9	4780 36	10917 22	15508 39
37	4864 5	10990 13	15574 35
36	5002 24	11074 27	15620 17
1	5178 28	11237 38	15641 9
47	5251 14	11359 21	15694 21
45	5314 10	11484 46	15708 1
31	5331 1	11495 17	15882 50
41	5339 33	11668 26	15939 21
35	5468 26	11760 44	15950 16
18	5505 27	11792 18	15952 19
50	5643 23	11794 1	15963 15
31	5712 5	11819 24	16073 34
8	5716 48	11917 29	16083 14
17	5931 36	12068 8	16104 50
47	6011 32	12081 19	16114 1
48	6049 10	12136 36	16319 6
31	6120 14	12324 11	16523 48
25	6177 44	12374 49	16613 39
11	6281 33	12391 5	16661 6
22	6351 36	12448 3	16681 39
17	6375 21	12462 24	16709 16
19	6411 27	12518 13	16767 12
12	6530 36	12610 27	16941 49
1	6622 45	12646 14	16961 47
15	6664 14	12676 4	17097 17
16	6693 23	12680 33	17121 33
18	6796 25	12749 39	17131 16
10	7117 14	12804 40	17152 1
7	7271 27	13028 31	17192 42
9	7466 2	13091 14	17194 29
1	7503 1	13158 28	17543 17
9	7694 8	13281 48	17545 9
9	7707 7	13619 46	17626 9
3	7715 34	13620 15	17749 21
8	7779 22	13725 7	17842 14
6	7966 42	13801 42	18009 40
9	8021 32	14063 47	18028 50
1	8138 39	14167 30	18049 49
4	8205 44	14235 29	18129 23
14	8283 23	14282 26	18375 3
17	8444 13	14368 17	18517 13
5	8557 34	14377 11	18610 40
13	8742 33	14384 4	18845 4
11	8766 5	14411 32	18906 21
11	8878 2	14456 12	18937 17
19	8948 43	14469 24	18988 20
10	8962 48	14629 20	18990 44
9	9185 5	14643 6	19121 48
4	9237 20	14768 8	19148 40
4	9410 12	14816 13	19301 4
6	9503 12	14867 33	19325 33
1	9520 12	14917 8	19325 35
3	9575 47	14941 7	19329 35
5	9657 32	14942 24	19388 28
10	9669 17	14988 8	19414 12
9	9777 39	15032 9	19473 24
10	9784 7	15127 1	19484 17
10	9937 8	15180 18	19489 7
10	10130 23	15199 4	19505 25
10	10158 23	15325 40	19633 38
10	10417 10	15350 43	19695 49
10	10480 28	15355 26	19715 19
10	10513 46	15357 16	19933 37
10	10576 27	15395 22	19957 12
10	10635 14	15486 39	19984 24

Ganzen 300 Gewinne im Gesamtwert von 600,000 Rubel. Auszahlung der Gewinne findet aus- bei der Staatsbank zu St. Petersburg am 1. (13.) Juni 1891 an statt.

Ein überall in Brüssel und anderen Belgiens verbitteter Maueranschlag allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Placat ist überschrieben: „Patria irredenta“ und besteht aus einer Karte von Belgien mit Hinzufügung Ludwig XIV. geraubten Provinzen Flandern, Hennegau. Der Text zur Karte von Dollon Barot, welcher jene als gewaltthätig und illegitim schilt. Die Karte wird auch in den Straßen

vertheilt. Die französische Colonie, sowie die Franzosenfreunde in Brüssel fühlen sich durch diese Kundgebung sehr gekränkt. Derselben Placate wurden in Lille, Roubaix und Düren, wo sie auch angeschlagen waren, sofort von der Polizei entfernt.

Neueste Post.

Petersburg, 18. März. Sämmtliche russische Eisenbahnen werden Getreide, welches für die Volksernährung und die Bestellung der Felder im Ural- und Turgajgebiet bestimmt ist, zum halben Preise befördern.

Berlin, 18. März. Nach einer Meldung aus Wien waren neulich Stadt und Börse voll mit Gerüchten über die Demission Raaffes. Es ist indessen hierfür absolut kein Grund vorhanden, die Verhandlungen der Regierung mit den Führern der Linken sind, wenn auch nicht abgebrochen, so doch ziemlich aussichtslos. Der plötzliche Umschwung trat wahrscheinlich durch Anzeichen ein, daß es Höhenwart gelingen wird, einen Centrumclub zu bilden. Die Thronrede soll jedoch so abgefaßt werden, daß sie auch die Linke acceptiren soll.

Wien, 18. März. Die „Politische Correspondenz“ ist ermächtigt, die Unzuverlässigkeit aller Journalmeldungen über geheime Verhandlungen hervorzuheben und zu versichern, daß in der Situation der Verhandlungen keine wesentliche Veränderung eingetreten sei und die Hoffnung auf das Zustandekommen des Vertrages fortwährend aufrecht erhalten werde.

Paris, 18. März. In der Kammer sind zahlreiche Petitionen von industriellen Arbeitern aus verschiedenen Städten des Isère-Departements eingegangen, worin gegen Bölle auf Rohmaterialien protestirt und Handelsfreiheit verlangt wird. — Die Handelskammern sprachen sich in der Mehrzahl für das Project einer Verlängerung des Privilegiums der Bank von Frankreich aus.

London, 18. März. Das englische Schiff „British Peer“, welches sich auf der Fahrt nach Calcutta via Trinobad befand, collidirte am Freitag mit dem Dampfer „Roxburgh Castle“ aus New-Castle, 150 Meilen südlich von den Scilly-Inseln. Der Dampfer „Roxburgh Castle“ sank. Von der Mannschaft sind 22 Personen ertrunken, der Capitain und ein Seemann wurden gerettet.

London, 18. März. Spät am Sonnabend Abend wurde das Telephonabel, welches London und Paris mit einander verbindet, in St. Margarethes Bai an der englischen Küste gelandet und damit der letzte Theil der Arbeiten an dem im Jahre 1889 geplanten Unternehmen mit Erfolg beendet. Das Kabel erstreckt sich über eine Entfernung von 18 Seemeilen; die Länge der Entfernung zwischen Paris und London überhaupt beträgt etwa 280 Meilen. Mit dem zuletzt gelegten befinden sich jetzt 15 Kabel auf dem Boden des Kanals, von denen zwei längs der Küste und 13 nach dem Festland gehen. Nachdem das Telephonabel noch einmal in seiner ganzen Länge einer gründlichen Untersuchung unterzogen wurde, ist der Fernsprechverkehr zwischen London und Paris am Dienstag amtlich eröffnet. Die ersten Versuche hatten einen vollständigen Erfolg.

London, 18. März. Gladstone hielt heute in Hastings zur Jahresversammlung der nationalen liberalen Vereinigung eine Rede, worin er erklärte, die auswärtige Politik Salisbury's biete wenige Punkte, wogegen die liberale Partei Einwendungen erheben könnte: die Finanzpolitik der Regierung unterwarf Gladstone einer scharfen Kritik.

London, 18. März. Nach einer Meldung aus Gibraltar stieß der englische Dampfer „Utopia“, von Triest nach New-York mit 700 italienischen Auswanderern unterwegs, in der Bucht bei einem Südweststurm mit den englischen Panzerschiffen „Anson“ und „Rodney“ zusammen und sank. Ueber 200 Personen, darunter Frauen und Kinder, sollen das Leben eingebüßt haben; die Schiffsmannschaft ist angeblich gerettet. Sämmtliche im Hafen von Gibraltar liegende Kriegsschiffe, darunter die schwedische Korvette „Frya“, setzten Boote zur Rettung der gefährdeten Personen aus. Mehr als 800 wurden von den Schiffen aufgenommen; andere wurden an's Land gesetzt, wo sie vorläufig in den Krankenhäusern untergebracht sind.

Telegramme.

Berlin, 19. März. Der „Köln. Zig.“ zufolge ist Fürst Bismarck in Seeheimünde nicht als nationalliberaler, sondern als nationaler Kandidat aufgestellt, weshalb die Anhänger der nationalliberalen Partei in jeder Weise seine Kandidatur unterläßen.

Berlin, 19. März. Der „Bosnischen Zeitung“ zufolge, ist im französischen Ministerath

die Abberufung Herbettes, des französischen Botchafters in Berlin, beschlossen worden. Auch der Pariser „Figaro“ betrachtet, trotz der von anderer Seite ergangenen Ablehnungen, die Abberufung Herbettes als eine ausgemachte Sache.

Paris, 19. März. Der Ministerrath ermächtigte den Minister des Innern Constans, eine Creditvorlage über 600,000 Frs. zur Bekämpfung der Heuschreckenplage in Algier einzubringen. Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, eine Anzahl Deputirter werde die mißliche Lage in Tonkin, welche hauptsächlich der Eifersucht zwischen der Marine und der Colonialverwaltung zugeschrieben wird, zum Gegenstande einer Debatte in der Kammer machen, um durch eine motivirte Tagesordnung die Regierung aufzufordern, dieser der wirtschaftlichen Entwicklung und der Sicherheit Tonkins schädlichen Rivalität ein Ende zu machen.

Paris, 19. März. In Südfrankreich hat ein großes Unwetter geherrscht, so daß Ueberschwemmungen befürchtet werden.

London, 19. März. Nach weiteren Meldungen aus Gibraltar konnten die Rettungsboote wegen des starken Sturms an die verunglückte „Utopia“ nicht herankommen und mußten sich begnügen, die von den Wellen Fortgerissenen aufzusuchen. Die Mannschaften der englischen und schwedischen Boote wetteiferten mit einander in den Bemühungen, die Ertrinkenden zu retten. Die Panzerschiffe ließen elektrisches Licht auf die See fallen. Die Zahl der Ertrunkenen wird gegenwärtig auf 576 angegeben, darunter befinden sich zwei englische Seeleute von einer Schaluppe, des englischen Panzerschiffes „Immortalité“, welche an die Felsen geschleudert wurde.

Rom, 19. März. Am Donnerstag früh um 9 Uhr setzte sich der Zug mit der Leiche des Prinzen in Bewegung. Als derselbe auf der Piazza del Popolo angekommen war, wurde der Sarg in die Parochialkirche getragen, wo in Gegenwart der Prinzen und der hohen Staats- und Hof-Bürdenträger dem Verstorbene die Absolution erteilt wurde. Darauf ging der Zug nach dem Bahnhofe. Die Truppen erwiesen die militärischen Ehren. König Humbert hat eine dreimonatliche Hoftrauer angeordnet. Der Verstorbene wird in dem amtlichen Sterbeprotokoll als französischer Prinz, in Prangins residirend, aufgeführt.

New-York, 19. März. Die Metall-Prüfungs-Anstalt wurde von dem Münzdirector in Kenntniß gesetzt, daß die Ausfuhr von einer Million Dollar in Goldbarren, welche von der Firma Heidelberg, Idelheim u. Co. und Gebrüder Lazard in Auftrag gegeben war, nicht gestattet werden würde. Es ist dies der erste Fall seit acht Jahren, daß die Regierung die Ausfuhr von Goldbarren verhindert.

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herren: Mendrzycki, Haubold und Gniezdowski aus Warschau. — Stocki aus Kalisch. — Zielinski aus Sieradz.
Hotel Manntuffel. Herr Rothholz aus Posen. — Scioszek aus Kalisch. — Bräch aus Breslau.
Hotel de Pologne. Herr Bolszew aus Lodz. — Bieske aus Brózycki. — Wulf aus Takam. — Majewski aus Skurki. — Lipinski aus Wola-Węzykowa. — Kaws aus Wloclawek. — Radoszewski und Spielrein aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Гостинница Виктория Терапутиновъ изъ Александрополя. — Циркъ Гука, Аннъ изъ Могилева Под.

Benennung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Okowit-Preis.

Warschau, den 19. März 1891.
En gros pr. Hedro 863 — — — 865) 2%
Detail-Preis v. „ 875 — — — 877) 3%
78% mit Accise Kop. zu 9%.

Coursbericht.

Platz	Währung	Preis	Platz	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	41.85	Berlin	100 Mk.	41.85
Sonbon	1 Sfr.	8.46	Sonbon	1 Sfr.	8.46
Paris	100 Fr.	83.80	Paris	100 Fr.	83.80
Wien	100 Fl.	78.80	Wien	100 Fl.	78.80
Petersburg	100 Rub.	5	Petersburg	100 Rub.	5

St. Petersburg, den 20. März 1891.
100 Rubel = 240 Mk. 75
Minimum = 240 Mk. 75

Berlin, den 20. März 1891.
Berlin 41
Sonbon 8
Paris 33
Wien 73

Inserate.

Kodzer Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den 23. März 1891,
7 1/2 Uhr Abends:
Signal-Übung.

2. Zug im Meisterhaussaale.
Commando
der Kodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Die in meinem an der Benedytken-Straße, neue Nr. 64, belegenen Hause befindliche

Schankwirtschaft mit Fleischeri
ist mit vollem Inventar an einen cautionsfähigen soliden Mann von sofort ab zu verpachten. (3-2)

Reinhold Utz.

Ein junges Mädchen,
welches der deutschen, russischen und polnischen Sprache mächtig und mit allen Handarbeiten vertraut ist, sucht Stellung als **Bonne** in einem christlichen Hause. Näheres in der Exped. dies. Bl. (3-8)

Gasmotor

zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht

wird vom 1. April als Wirthschafterin eine **gebildete ältere Person,**
nicht ausgeschlossen Wittwe, welche im Kochen und Haushalt gut bewandert ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Näheres zu erfragen in der Red. d. Bl. (3-1)

Papierhüllen-

Fabrik

aus Warschau, nach hier in das Fabriklokal des Herrn Gustav Schreer (Dzielnastraße 1433) übertragen wurde. (3-1)

Haiman & Lawendel.



Billig
sind zu verkaufen gebrachte **Bicycle u. Rovermaschinen**
alter Construction von Rs. 50.
Neuestes System — Feder-Rover
Rs. 150. (6-1)
Josef Weikert.

Die Wein-Groß-Handlung

5-1)

von

E. Szykier

empfehl dem geehrten Publikum zu den bevorstehenden Feiertagen ein reichassortirtes Lager aller Sorten Ungar-, Rhein-, französische, spanische und russische

Telephon-Verbindung!!

Weine

in bekannter Güte, sowie Champagner, Cognacs und Liqueure der berühmtesten Firmen und sichert bei reellster Bedienung die möglichst billigsten Preise zu.

Sämmtliche Erzeugnisse der Warschauer Dampfdestillation von **J. Fuchs** zu Fabrikpreisen auf Lager.

Theater Varieté.

Sonnabend, den 21. März 1891:

Vorstellung mit vollständig neuem Programm.

Auftreten sämtlicher Artisten.

Sonntag, den 22. März 1891:

Große Abschieds-Vorstellung.

Debut der Athletin und Ringkämpferin **ROSA CLAIR.**

Debut von **Frl. HOFFMANN.**

Auftreten von **Frl. Helqui, Peppi Beyer,** des Character-Komikers **Otto Köhler,** des groß-, kleinrussisch-deutschen Lärzeits **Gebr. Sokolow** und des gesammten Personals. **Die Töchter der Hölle,** komische Scene ausgef. vom ganzen Personal. Anfang präcise 7/9 Uhr.

Die Direction **L. Sylvandier.**

Alles Nähere besagen die Affichen.

Die Wein-Gross-Handlung

von

E. Szykier in Lodz,

macht hiermit die ergebste Anzeige, daß soeben wieder eine volle Waggonladung von 64 Fasz vorzüglicher Ungarweine, verschiedener Jahrgänge aus den eigenen Kellereien in Mad bei Tokaj eingetroffen ist.

Wegen Aufgabe des

Geschäfts

werden Ungar- und Krimer-Weine, Kolonial-Waaren, ausländische Liqueure und Cognacs von verschiedenen Firmen, Tabakfabrikate, Baccanien, Wärsen und Wärsel aus der Feist'schen Fabrik in Warschau und verschiedene andere Waaren von heute an

unter dem Kostenpreise aus freier Hand verkauft im Laden des Beamten-Consum-Vereins im Hause **F. Abel, Poludniowastraße.**

FABRIK-VERKAUF

in

NOWY DWOR!!

Bezugnehmend auf die Annonce, betreffend den Verkauf meiner Fabrik mit Zubehör, angezeigt in diesem Blatte am 6. und 14. Februar, wird Herr **W. C. A. Hofkamp** den 6. 7. und 8. April im Hotel Brühl in Warschau anwesend sein, um schriftliche und mündliche Offerten entgegenzunehmen.

Außer den in den vorigen Annoncen genannten Maschinentheilen werden noch 8 Centrifugen angeboten.

W. A. Scholten.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доволено Цензурой.
Варшава 9-го Марта 1891 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Die Haupt-Niederlage der Warschauer Dampf-Destillation

7-2)

von

L. Mokiejewski,

zugleich Weinhandlung,

Petrikauer-Straße, Haus des Herrn F. Kloss, Nr. 765 in Lodz,

empfiehlt zu den Feiertagen:

ihre verschiedenartigsten, durch Destillation hergestellten spirituosén Getränke, welche in Qualität den ausländischen in nichts nachstehen, als: **Allembit,** Очищенное Столовое вино, **Biqueure, Crème** in zierlichen Flacons, **Wein, Politur- und Brenn-Spiritus,** sowie auch starken und wohlschmeckenden **Oswit.** Natürliche, abgelagerte **Weine** aus den besten Kellern, ungarische, französische, portugiesische, **Rhein- und Champagnerweine,** in- und ausländischen **Arrac und Cognac, Cur-Cognac, alten Meth, englischen Porter** in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen, **französischen Wein-Essig, Bessarabische, Krimer und Kaukasische Weine** von 30 Kop. die Flasche ab.

Bekanntmachung.

Die Direction des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 59 der Statuten zur allgemeinen Kenntniß, daß infolge Ablaufs der dreijährigen Periode der Direktor **Reinhold Finster** und der stellvertretende Direktor **Gustav Peter** aus der Direction austreten sollten, jedoch in der am 7. (19.) März l. J. stattgefundenen Generalversammlung der Vereinsmitglieder wiedergewählt wurden.

Der Präses: **E. Herbst.**

Der Director des Bureau's: **A. Rosicki.**

Lodz, den 8. (20.) März 1891.

Nr. 2257

Ohne Concurrenz!

Größtes

Herren- und Knabengarderoben-Magazin

Herrenanzüge von Nbl. 14, 15, 16, 18 bis Nbl. 30.

Herrenpaletots von Nbl. 10, 12, 13, 14 bis Nbl. 20.

≡ Ausverkauf von Knabengarderobe. ≡

Sämmtliche Waaren sind von nur guten Stoffen, vorzüglichem Sitz, geübter Arbeit und

spottbilligem Preise.

Bitte genau auf die Hausnummer 60 zu achten.

HERMANN JULIUS SACHS,

60 Petrikauerstraße, gradüber vom Hause Konstadt. 60.

Eine leichte

Feder-Britische

und ein Kohlenwagen

≡ stehen zum Verkauf. ≡

Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3-1)



Billig

sind zu verkaufen gebrauchte Bicycle u. Rovermaschinen

alter Construction von Rs. 50.

Neuestes System — Feder-Rover Rs. 150. (6-1)

DR. J. CHAZANOWICZ (10-5)

hat sich nach 14-jähriger Praxis in Bialystok hier in Lodz niedergelassen. Speziell innere- und Kinderkrankheiten. Sprechstunden von 8-10 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. Petrikauerstr. Haus Schweikert vorm. Mitzner Nr. 56 neu.

Lodzer Thalia-Theater.

Sonnabend, den 21. März 1891:

Benefiz für

ANNA GOTTHART.

Die Sternschnuppe

Schwank in 4 Akten von G. v.

Moser und Otto Girndt.

Haune, Dienstmädchen, A. Gotthart.

Zum Schluß:

Fortunios Lied

Operette in 1 Act v. S. Cremier.

Musik von Jacques Offenbach.

Valentin, A. Gotthart.

Sonntag, den 22. März 1891:

Unter Mitwirkung von Valentine

Rosenthal-Riedel

Zum 1. Male:

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten v. Franz u.

Paul v. Schönthan.

Paula Gollwitz, Valentine Rosenthal-

Riedel.

Der Billeterlauf zur Sonntags-

Vorstellung beginnt schon heute.

Lodzer Victoria-Theater.

Heute Sonnabend, den 21. März 1891:

Piszczozek. (Bebé.)

Komödie in 3 Akten.



Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Heute Abend:

Singstunde.

Sämmtliche Sänger werden um 8 Uhr E. Gehlen ersucht.

Der Vorstand.

Ein durchaus tüchtiger, erfahrener

Spinnmeister,

in Krempel und Selfactors, alter wie neuer Construction, sowie in Herstellung sämtl. Streich- und Kunstwollgarne firm, 30 Jahre, militärfrei, unverheiratet, sucht sich baldigst zu verändern. Gefällige Offerten unter S. P. 60 an Rud. Rosse, Post i. d. E. erbeten.